

Die Gemeingefährlichkeit des Kriegswuchers.

Die „feile“ Presse als Schirm der Wucherer.

Im neuesten Heft der Münchner „Allgemeinen Rundschau“ veröffentlicht Spezialprofessor Doktor Landner, Graz, einen flammenden Artikel gegen den Kriegswucher. Er betont die moralischen Gesichtspunkte zu dessen Beurteilung, geißelt seine Methoden und Helfershelfer und kommt zum Schlusse auf die besonderen Verdienste der „Reichspost“ bei Bekämpfung des Kriegswuchers zu sprechen. Wir lesen:

„Sieher gehören auch die Wucherer, die ärgsten und bittersten unter den Räubern, welche das arme Volk durch Wucher ausplündern und würgen.“ (Nö. Katechismus, III. Teil, 7. Hauptstück, Nr. 11.) Man soll Plakate anfertigen einzig und allein mit diesem Texte und sie an allen Ecken und auf allen Plätzen und allen Straßen anschlagen, damit das öffentliche Gewissen einmal gründlich aufgectübelt werde. Alle anständigen Menschen müssen von den Kriegswuchern weit wegrücken. Man zeige mit dem Finger auf jede dieser Menschheitsblößen, denn anders kann man ihnen nicht bekommen. Es ist dies keine zu strenge Strafe. Unser Volkskatechismus nennt den Wucher als Unterdrückung der Armen, Witwen und Waisen eine „himmelschreiende“ Sünde nach den Worten bei Jesus Sirach 35, 18, 19.

Die Gemeingefährlichkeit der Kriegswucherer besteht darin, daß dieser Auswurf der Menschheit noch weiter in Ehren und Ansehen seinen Einfluß auf die Öffentlichkeit geltend machen kann. Alle Strafen nützen nichts, wenn wir nicht eine reinliche Scheidung erreichen. „In Schanden sollen sie stehen!“ Sie sind es, die in der Zeit der größten Opferfreudigkeit und Selbshingabe an das Ganze auf sich allein bedacht bleiben, keine Opfer bringen, im Gegenteil, die Opfernenden berauben. Sie sind es, denen die Zeit der höchsten Not, verkürt durch die heilige Liebe zu Volk und Vaterland, nicht nahegeht, im Gegenteil, die auf die Getretenen treten und hohnlachend die anderen sterben sehen, denen sie ihr Leben danken. Was soll ich noch sagen? Sie sind Wegelagerer, Beutemacher; sie sind eben Räuber und haben kein Herz.

„In Schanden sollen sie stehen!“ Stehen sie denn noch nicht in Schanden? Schon, aber nicht überall. Noch können sie wie Ehrenmänner auf einen Troß von Helfershelfern rechnen; noch steht ihnen die mächtigste Waffe zu Diensten, ein großer Teil der Presse — die feile Presse; noch ist das Urteil der Öffentlichkeit nicht von jener Sturmwindsgewalt, die hervordrehend allen Schmutz und Staub von der Gasse fegt; noch sind es die wenigsten, die die abgrundtiefe Verworfenheit der Wucherer erkannt haben, und noch weit weniger sind es, die deren heuchlerische Schleichwege kennen. Darum wollen wir heute weniger reden von ihren Raubgewinnen an äußeren Gütern der Mitmenschen, als von ihrer vergiftenden Arbeit im Seelengarten der Völker.

Sind nicht sie es, die die Schwungkraft des Patriotismus mit Zentnerlasten beschweren? Sind nicht sie es, die die Opferfreudigkeit zu Hause und im Felde in Bitternisse wandeln? Sind nicht sie es, die den Glauben an Treue und Recht erschüttern? Sind nicht sie es, die die Quellen aller Ideale verschütten? Kurz, sind nicht sie die schwerste Versuchung zur Verzweiflung an der Menschheit? Weil sie es sind, weil sie selber das wissen, suchen sie Schutz und Schirm in der käuflichen Presse. Und Gott sei es geklagt, sie finden vielfachen Schutz. Schon ist es ihnen gelungen, das Urteil der breiten Massen zu trüben.

Diese sollen nie zur klaren Erkenntnis kommen, wer die Wucherer seien. Der tägliche Bedarf an Nahrungsmitteln fordert in steter Steigerung Mehrausgaben, denen entsprechende Mehreinnahmen fast durchgehends fehlen. Die Nahrungsmittel, so predigt man dem Verstande des Mannes und des Weibes aus dem Munde, liefert der Bauer. Der ist der Wucherer. „Die Agrarier!“ Man hat das Kampfwort und die Wucherer kommandieren die Bewucherten auf die Bewucherten. Das ist die erste große Gemeingefahr im Kriege selbst.

Wir wollen durchaus nicht den ländlichen Wucher, wo er sich findet, in Schutz nehmen. Aber es ist schandvoller Betrug, wenn die feile Presse im Golde der Wucherer das Lösungswort ausgibt: „Die Agrarier!“ Unsere Bauern geben alles für das Vaterland, Blut und Leben. Und wenn die Daheimgebliebenen für die Früchte ihrer müherreichen Arbeit mehr bekommen als in Friedenszeiten, es sei ihnen gegönnt. Es ist Lohn für harte Arbeit und Kapital für gegenwärtige, gemeinnützige Taten der Zukunft. Jene Presse, die bisher jede gerichtliche Aburteilung irgend eines Erbsäpfeibäuerleins oder Kräutlerweibleins getreulich in ihren Gerichtssaalspalten verzeichnete, die die Urteile der großen Millionenwucherer aber verschwiegen, hat ungeheure Schuld sich aufgeladen. Sie hat nicht allein dem ehrlich arbeitenden Landwirte stand schweres Unrecht getan, sie hat die breite Öffentlichkeit in gefährlicher Weise irreführt. Letzteres noch in anderer Hinsicht. Nicht bloß die Nahrungsmittel sind teuer geworden. Alles ist im Preise gestiegen, vor allem die Kleider und Schuhe und jeglicher Hausbedarf. Hier geht man den Ursachen nicht nach. Einfach deshalb nicht, weil man mit den geschicktesten Verdrehungskünsten weder den Bauer noch den kleinen Handwerker zum Schuldigen machen kann. Die Geldgeber aber müssen geschont bleiben. Merkt du es, Publikum?

Die noch größere Gefahr droht uns von den Wucherern in der Zeit nach dem Kriege. Nichts hat die sozialen und gesellschaftlichen Gegenläge, die durch die gemeinsame Gefahr in der Feuerlinie ausgeglichen erschienen, mehr verschärft, als der Kriegswucher. Gedeckt durch die vielgenannte Presse, kann sich in Kleidung und Nahrung und Unterhaltung ein Prozentum öffentlich zeigen, das wiederum nur aufreizend wirken kann. Die gereizte Stimmung des Volkes muß und wird sich entladen. Aus der Gegenwart können wir Schlüsse für die Zukunft ziehen. Es wird wieder das alte und bewährte Mittel Verwendung finden: Auktions der Presse. Das Geld ist da, die käufliche Ware auch, das Geschäft wird gemacht. Die gekaufte Presse wird mit allen Mitteln eine gerechte Steuergesetzgebung zu hintertreiben suchen, sie wird die Aufmerksamkeit der breiten Massen auf „anderes“ lenken. Nationale, ständische und religiöse Verbündnisse werden nicht ausbleiben. Da heißt es, wachsam die Augen offenhalten. Mutlos zu sein, liegt kein Grund vor. Der erste schlaue Plan ist ja rechtzeitig bereitet worden. Warum soll dasselbe später nicht gelingen? Achtlos, aber dürfen wir nicht sein, denn „als die Leute schliefen, kam der Feind“, ist eine Wahrheit von allgemeiner Gültigkeit. In erhöhtem Maße muß für Oesterreich die Pressefrage das „Ceterum censeo“ werden. Mit besonderem Danke sei hier des führenden katholischen Organes, der „Reichspost“ gedacht. Sie hat gewissenhaft Buch geführt über die wahren Schädiger des Volkes. Sie hat ihnen die Larve unbarmerzig vom Gesichte gerissen und selbes unverhüllt zur Schau gestellt. Der schmerzhafteste Aufschrei der Betroffenen beweist am besten die Richtigkeit des „Reichspost“-Verfahrens. Drollig nimmt sich der Ruf einer gewissen Presse nach dem Staatsanwalt aus. Die „Reichspost“ soll antisemitische Heze betreiben, heißt es. Was kann denn sie dafür, daß die Namen der abgestraften Wucherer und Betrüger so zahlreich der interessanten Masse angehören. Leute, die am Kaffeekautschuk mit einem Federstrich Reichtümer erwerben, Leute, die mit 17% Dividende unzufrieden sind — Aktionäre einer Kriegsindustrie! — müssen im Auge behalten werden. Blätter, die im Anzeigenteil während des ganzen Krieges dem gemeinsten Wucherer Unterschlupf gewährten, müssen der Verachtung preisgegeben werden. Abgeordnete müssen ihre Verbindung mit solchen Blättern aufgeben, widrigenfalls sie nie und nimmer als Volksvertreter gelten können. Die Sklaverei des ungerechten Mammons muß ein Ende nehmen. Es lebe die ehrliche, treue und vaterländische Arbeit!